

Polyphoner Choral hat Vorrang

Zum Leserbrief von F. Küble (DT vom 31.10.): In einem Leserbrief an die Tagespost (DT vom 4.10.) hatte ich mich für den Vorrang des Chorals und des klassischen polyphonen Gesanges in der Liturgie ausgesprochen, ohne dabei den deutschen Volksgesang gänzlich abzulehnen. Mein Zitat des heiligen Pius X. aus der Enzyklika „Inter Pastoralis Officii“, nach dem sich ein sakraler Gesang umso mehr für die Liturgie eignet, je mehr er sich dem gregorianischen Choral annähert, wurde von Frau Küble ungnädig aufgenommen. Aber nicht ich, sondern die Kirche hat die entsprechenden Bestimmungen erlassen und dem Choral und dem klassischen, mehrstimmigen Gesang, vor allem im Hochamt, den ersten Platz eingeräumt. Besonderen Dank gebührt Frau Küble dafür, dass sie klar aufgezeigt hat, dass auch eine Reihe vorkonziliarer Gesangbücher dieser Forderung keine Rechnung getragen haben. Das ist aber kein Argument für den vorrangigen Gebrauch des landessprachlichen Volksgesanges im Hochamt. Diese Gesangbücher offenbaren vielmehr einen schmerzlicher Mangel und eine Ignorierung der kirchlichen Bestimmungen. Dass diese Vorgaben auch für die nachkonziliare Liturgie Geltung haben, betont das II. Vaticanum in Canon 115 der Konstitution über die heilige Liturgie „Sacrosanctum Concilium“.

Frau Küble hat völlig Recht, dass in den

Betsingmessen der Gebrauch deutscher Lieder von der Kirche Duldung erfahren hat. Auch im vorkonziliaren Hochamt waren darüber hinaus ein deutsches Predigtlied, Lieder bei der Kommunionsspendung und das Schlusslied allgemein üblich. Auch diese Praxis wurde von kirchlicher Seite nicht beanstandet.

Andererseits hat Pius XII. in der Enzyklika „Musicae Sacrae Disciplina“, vom 25.12.1955, eine weitere Ausweitung des Kirchenliedes im Hochamt eindeutig abgelehnt. Der Papst erkennt den geistigen Nutzen mancher landessprachlichen Lieder durchaus an. In der Tat sind viele dieser Gesänge von großer Frömmigkeit geprägt, sie erreichen aber meistens nicht die Tiefe und den geistigen Gehalt der liturgischen Messtexte.

Deshalb darf die erste Frage nicht lauten: „Wo bringen wir noch ein deutsches Lied unter.“ Die Frage muss vielmehr sein:

„Wie können wir die Weisungen der Kirche erfüllen und dem liturgischen Kirchengesang zu seinem Recht verhelfen?“

Darum bleibe ich dabei: Nach dem Willen der Kirche gebührt dem Choral und dem polyphonen Gesang, vor allem im feierlichen Amt, der absolute Vorrang.

Claus Winkler, 56357 Geisig

dete Ehrenamtler stellen sich gerne sonntags in den Altarraum, ohne dem Volk eine geistige Nahrung bieten zu können. Unsere Pfarreien sind keine Orte der Gottesdienste mehr oder bieten nicht ansatzweise die geistliche Nahrung, die wir suchen. Das große Geschrei vor dem Dom in Trier ist nicht der Rede wert angesichts der Dinge, die in unserer Kirche, unserem Bistum und unseren Pfarreien passieren oder bereits passiert sind. Das Hinterhertrauern einer vergangenen Glorie und das Verschließen der Augen vor der Zukunft macht mir mehr Angst, als jeden Sonntag zwanzig Kilometer zur Heiligen Messe fahren zu müssen.

Robert Kolatzek, 66571 Eppeldorn

HINWEIS

Leserbriefe sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Kürzungen behalten wir uns vor. Wir lesen alle Zuschriften aufmerksam, bitten aber um Verständnis, dass wir keine Auskunft darüber geben können, warum einzelne Leserbriefe nicht veröffentlicht wurden.

DIE REDAKTION
